



# Der Wald zeigt, wie es um die Jagd steht

**Föhnstürme im Jahr 2015 hinterließen am Oswaldiberg bei Villach Kahlfelder von etwa 210 ha. Dieses Ereignis zwang 94 Waldbesitzer sowie die Jägerschaft zu einem völlig neuen Kurs.**

**Text: Elisabeth Feichter / Fotos: E. Feichter, Adobestock (1)**

Ein- und zweijährige Aufforstungen samt Schutzzäunen und Monoschutzhüllen prägen das Waldbild am Südhang des Oswaldiberges bei Villach. Hier und da erspäht das geschulte Auge jagdliche Einrichtungen. Fichten- und Kiefernbestände im Alter zwischen 60 und 90 Jahren fielen 2015 zwei Föhnstürmen zum Opfer. In der submontanen Stufe auf maximal 600 m Seehöhe gelegen, ist eine konventionelle Waldbewirtschaftung nicht mehr möglich. Stabile Mischwälder sollen hier in Zukunft wachsen. Doch für dieses Ziel sei die Jägerschaft massiv gefordert.

Der Kärntner Forstverein lud am 7. Juni zu einem Praxisseminar mit dem Thema „Wiederbewaldung von Windwurfflächen und Wildtiermanagement“ ein. Die Exkursion zeigte Windwurfflächen am Oswaldiberg, wo 94 Grundeigentümer und die Jägerschaft mit Unterstützung der Bezirksforstinspektion Villach um einen zukunftsfähigen Wald bemüht sind.

## **Unsichtbare Rehe**

Etwa 150 ha wurden mit Laubholz (Eiche, Rotbuche, Bergahorn, Schwarznuss) und teils Nadelholz (Kiefern und Tannen) truppweise aufgeforstet. Dazwischen darf sich eine Naturverjüngung einstellen. Das waldbauliche Ziel nach dem Sturmereignissen sei eine Laubwertholzproduktion nach dem Q/D-Verfahren. Windwurfflächen seien der optimale Lebensraum für Rehwild, da sie dort Deckung und Äsung vorfinden. Bejagungsflächen wurden von Beginn an festgelegt und frei gehalten, da schon nach wenigen Vegetationsperioden das Rehwild quasi unsichtbar wird. Zudem wurden strategisch günstige Reviereinrichtungen gebaut.

## **Kein Problem mit Jagddruck**

Bezirksjägermeister Wolfgang Oswald erklärte die Populationsdynamik von Rehwild und den Anforderungen einer effizienten Regulierung. Rehwild sei in Österreich die häufigste Schalenwildart und nutze als Konzentrat-Selektierer vor allem Waldrandlinien. Ab einer oberen Kapazitätsgrenze halte sich die Populationsdichte, erklärte Oswald.

Das natürliche Geschlechterverhältnis sollte bei 1:1 liegen, doch gebe es eine Verschiebung zugunsten der weiblichen Stücke. Bei der Bejagung solle versucht werden, die Drittelparität (1/3 Geißen, 1/3 Böcke und 1/3 Kitze) einzuhalten. Mit Jagddruck haben Rehe kein Problem, da sie territorial leben. „Eine Populationsdichte lässt sich in der Praxis schwer fest-



Exkursionsteilnehmer am Praxisseminar auf Windwurfflächen aus 2015



Baumschutzsäulen für Forstpflanzen inmitten von Begleitwuchs



Rehe kommen auf Windwurfflächen vermehrt vor



Aufforstungen sind hierzulande ohne Schutz vor Wildschäden undenkbar

stellen. Über Wildschadensindikatoren kann man sie schätzen, jedoch sind Rehe nicht zählbar“, gab Oswald zu verstehen.

### Beispiel aus dem Kapruner Tal

Vor etwa 15 Jahren suchte ein Sturm das Kapruner Tal heim und am Gut Fischhorn wurden von einem jährlichen Einschlag mit 3.000 fm auf einmal 100.000 fm geworfen. Gutsverwalter Josef Zandl berichtete aus seinen Erfahrungen und riet, jagdliche Maßnahmen sofort zu setzen und nicht erst auf eine Entmischung der Baumarten zu warten. „Bei der Waldpflege muss das Wild bereits berücksichtigt werden. Beispielsweise kann man Begleitwuchs stehen lassen oder auf Brusthöhe abschneiden und schon ist der Wirtschaftsbaum geschützt“, erklärte Zandl.

Mit einem Plädoyer für eine an den Wald angepasste Jagd wartete Michael Lechner, Vorstand der Forstbetriebsgemeinschaft Holzkirchen/Bayern, auf. Im Bayerischen Waldgesetz sei zwar der Wald vor das Wild gestellt, doch die Realität sehe anders aus. Lechner sagte, dass

nur der Wald zeige, ob die Jagd stimme und er nichts halte von Abschusszahlen. In Holzkirchen werden die Jagdpachten niedrig gehalten, doch erwarte man sich klare Ergebnisse bei der Naturverjüngung. Grundbesitzer hegen und pflegen ihre Wälder und Jäger hätten das zu unterstützen, verdeutlichte Lechner. Für eine erfolgreiche Jagd schwöre er auf gut ausgebildete Jäger und plädierte für die Abschaffung der Pflicht-Trophäenschauen.

### Geändertes Jagdgesetz

Die Kärntner Jagdgesetznovelle brachte 2018

Änderungen mit sich, die den Waldbesitzern Möglichkeiten zur Abwehr von Wildschäden auf verschiedenen Ebenen bietet. Nadja Kaidisch-Kopeinigg, Bereichsleiterin der Bezirkshauptmannschaft Villach, klärte darüber auf. Beispielsweise ermögliche §72a K-JG die Freihaltung eines Gebietes von Schalenwild mit zeitlicher und örtlicher Begrenzung, wenn der forstliche Bewuchs gefährdet sei und § 23 erlaube nun eine Auflösung des Pachtvertrages bei Nichterfüllung des Abschussesplanes. Grundeigentümer seien bei Verfahren anzuhören und über deren Ergebnisse zu verständigen. \_

## Fazit

Nach Windwürfen entstehen oft große Kahlfelder, die mit standortgerechten Mischbaumarten aufgeforstet werden. Zur Erreichung stabiler Mischwälder haben auch Jäger ihren Teil beizutragen. Auf Windwurfflächen tritt Rehwild vermehrt auf, die Sichtbarkeit der Tiere geht allerdings bald verloren. Bereits bei der Wiederbewaldung sollten jagdliche Einrichtungen berücksichtigt werden. Rehe haben beispielsweise kein Problem mit Jagddruck. Abschüsse sollen nicht an Zahlen, sondern am Waldzustand gemessen werden.